

Karl Sanio.

Nachruf von P. Ascherson.

(Vorgetragen in der Sitzung vom 13. Februar 1891.)

Die nachfolgenden Worte der Erinnerung gelten einem Mitgliede, das sich unserm Verein schon wenige Jahre nach dessen Stiftung (1863) angeschlossen und seit 1871 wiederum ununterbrochen angehört hat, einem Genossen meiner Jugend, mit dem ich seit 35 Jahren in, wenn auch nicht immer freundschaftlichem, doch stets lebhaftem und anregendem wissenschaftlichen Verkehr gestanden habe. Es war diesem Forscher beschieden, schon in jungen Jahren eine massgebende Stellung in dem damals gerade im Vordergrund stehenden Zweige unserer Wissenschaft zu erringen. Aber ein tragisches Geschick zwang ihn, diese so viel versprechende Laufbahn jäh abzubrechen. Trotzdem blieb er der Botanik in treuer Liebe zugewandt und hat bis an sein Lebensende rastlos weiter geforscht und gesammelt.

Karl Gustav Sanio, jüngerer Sohn des Bürgers und Gutsbesitzers Johann Sanio, wurde am 5. December 1832 zu Lyck, einer Kreisstadt im südöstlichsten Winkel Ostpreussens geboren. Der ausgedehnte Besitz seines Vaters gab dem aufgeweckten Knaben schon früh Gelegenheit, sich im Freien umherzutummeln und die Umgebung seiner Vaterstadt mit der Botanisirkapsel, später auch mit dem Jagdgewehr auf dem Rücken zu durchstreifen. Diese Beschäftigung wurde auch während seiner in der Vaterstadt absolvirten Gymnasialstudien, 1843—1852, eifrig betrieben, wobei er in einem seiner Lehrer, Menzel¹⁾, mehr einen Genossen, als den Leiter seiner botanischen Studien fand. Anregender wirkte auf ihn der Unterricht eines damals noch jugendlichen Schulmannes, des 1845 in Lyck angestellten Alb Kissner²⁾; vermutlich wagte er sich auf Veranlassung dieses Mannes schon als Primaner an das Studium von Schleidens Grundzügen der wissenschaftlichen Botanik, diesem damals Epoche machenden Werke.

¹⁾ Verfasser des Lycker Pflanzenkalenders, bei dessen Herausgabe in 2. Auflage (1856) Sanio mitgewirkt hat. Vergl. Sanio in Abh. Bot. Ver. Brandenb. XXXII (1890) S. 116, Anm. 3.

²⁾ Gestorben 1875 als Rector der Steindammer Mittelschule in Königsberg. vgl. Caspary in Schr.-Phys.-Oek. Ges. XVII (1876) S. 8.

Die Erforschung der heimatlichen Flora wurde auch, um dies gleich voranzuschicken, während der Universitätszeit, in der er die Ferien grösstenteils oder ganz in Lyck zubrachte, fortgesetzt und fand ihren vorläufigen Abschluss in seiner unter dem Titel „*Florula Lyccensis*“ in der *Linnaea* Bd. XXIX (1858) S. 169 ff. veröffentlichten Inaugural-Dissertation, welche als neu für die Provinz Preussen nachweist: *Najas major* All., *Hydrilla verticillata* (Roxb.) Casp. (später, 1859 von ihm auch zuerst in Deutschland blühend gefunden) *Astragalus danicus* Retz., *Cotoneaster integerrima* Med. (später als die für die deutsche Flora neue *C. nigra* (Wahlenb.) Blytt erkannt) und *Agrimonia odorata* Mill. Das vor Jahrzehnten einmal von Kugellan bei Allenstein gefundene *Trifolium Lupinaster* L. entdeckte Sanio schon 1845 in der Baranner Forst bei Lyck wieder, nachdem er durch ein auf der Strasse gefundenes Exemplar darauf aufmerksam geworden war, und constatirte, dass die Blüten derselben dort nicht, wie bisher angegeben, rot, sondern „luteo-albicantes“¹⁾ seien. Zwei besonders pflanzenreiche Lieblingsplätze seiner Ausflüge hat Sanio in dem bereits oben citirten Aufsätze von 1890 S. 98, 99 und 102—104 Anm. eingehend geschildert.

Im Herbst 1852 bezog Sanio die Universität Königsberg, um zunächst Naturwissenschaften zu studiren. Der dortige Botaniker, der Geschichtsschreiber und Juncaceen-Monograph Ernst Meyer, welcher bald die hervorragende Begabung seines Schülers erkannte, riet ihm doch, als Brodstudium, auch in Hinblick auf später zu unternehmende grössere Reisen, lieber die Heilkunde zu ergreifen, weshalb Sanio nach 3 Semestern zur medicinischen Facultät überging und im März 1855 das Tentamen philosophicum absolvirte.

Unmittelbar darauf übersiedelte er, gleichfalls auf den Rat seines auch später noch von ihm mit dankbarer Verehrung genannten Lehrers Meyer nach Berlin, wo er bei Alexander Braun die freundlichste Aufnahme fand. Da der letztere an seinem neuen Zuhörer ein hervorragendes Interesse für die einheimische Flora bemerkte, machte er ihn mit mir bekannt und bald durchstreiften wir gemeinsam die nähern und z. T. auch die entfernteren Umgebungen Berlins, die ihm natürlich manches Neue boten, und deren Flora er auch durch manchen interessanten Fund, u. a. durch das von ihm dort zuerst entdeckte *Equisetum litorale* (*arvense* × *Heleocharis*) bereicherte. Nach Verlauf des Sommer-Semesters ging er, stets nur mit halbem Herzen bei der Medicin, und durch die praktischen Disciplinen derselben, namentlich die Geburtshilfe, die nun zuerst an ihn herantraten, entschieden abgestossen, wieder zum naturwissenschaftlichen Studium zurück, dem

¹⁾ Diese gelblichweiss-blühende Form erhielt ich kürzlich von Freund Spribille aus der Schirpitzer Forst bei Argenau, Kr. Inowrazlaw (unfern der Stelle, wo derselbe mir 1888 die rotblühende Form gezeigt hatte; 1891 vom Lehrer Dombrowski entleckt).

er in Berlin noch volle zwei Jahre widmete. Von botanischen Docenten hat er ausser Braun nur Pringsheim gehört, mit dem er auch später in wissenschaftlichem Verkehr blieb. Ich erinnere mich mit Genugthuung des anregenden und herzlichen Verkehrs, den ich mit Sanio während der 2 $\frac{1}{2}$ Jahre seines Berliner Aufenthalts unterhielt. Wir gehörten damals einem, aus dem akademisch-naturwissenschaftlichen Verein hervorgegangenen engeren Kreise an, der sich gegenseitig durch wissenschaftliche Vorträge und Discussionen zu fördern suchte. Unter den Mitgliedern desselben nenne ich von Verstorbenen den Anatomen und Zoologen Eduard Claparède aus Genf und den Phytopalaeontologen E. Weiss, von noch Lebenden den Physiker Ad. Paalzow.

Sanio, obwohl er das wissenschaftliche Interesse an der einheimischen Vegetation zu keiner Zeit verloren hat, widmete nunmehr seine Thätigkeit vorzugsweise dem Zweige der Botanik, in dem er das Hervorragendste leisten sollte, der Pflanzenanatomie. A. Braun bethätigte sein Interesse an diesen Studien auch insofern, als er dem jungen Forscher vom Cultus-Ministerium eine kleine Geld-Beihilfe erwirkte. Bald gelangten die ersten Ergebnisse dieser Studien an die Oeffentlichkeit.

Noch während seines Aufenthalts in Berlin erschien in der Botanischen Zeitung von v. Mohl und Schlechtendal XIV (1856) Sp. 177 ff. seine erste Arbeit: Beitrag zur Kenntnis der Entwicklung der Sporen von *Equisetum palustre* L., welche im folgenden Jahrgang (Sp. 637 ff.) unter dem Titel: Einige Bemerkungen über die Sporenentwicklung bei den Equiseten fortgesetzt wurde; ferner in den Sitzungsberichten der hiesigen Akademie der Wissenschaften Apr. 1857 (S. 252 ff.): Ueber die in der Rinde dicotyler Holzgewächse vorkommenden Niederschläge von kleeisarem Kalk. Ebenfalls noch in Berlin entstanden die weiteren, bald nach seinem Fortgange von dort in rascher Folge veröffentlichten Abhandlungen: Vergleichende Untersuchungen über den Bau und die Entwicklung des Korkes (Pringsheims Jahrbücher II (1858) S. 109 ff.); Untersuchungen über die im Winter Stärke führenden Zellen des Holzkörpers dicotyler Holzgewächse (Linnaea XXIX (1858) S. 111 ff.) und Untersuchungen über die Epidermis und die Spaltöffnungszellen der Equisetaceen (a. a. O. S. 385 ff., auf deren Ergebnisse Milde später die Einteilung der Gattung in *Equiseta phanero-* und *cryptopora* gründete); sämtlich bedeutende Arbeiten, die in Nichts den Anfänger verraten und ihrem Verfasser sofort eine geachtete Stellung in der Wissenschaft sicherten.

Sanio war inzwischen, nach einer kleinen Reise durch Mitteldeutschland, im Herbst 1857 nach Königsberg zurückgekehrt und wurde daselbst am 1. Juni 1858 zum Doctor der Philosophie promovirt. Seine oben erwähnte Dissertation enthält ausser einem reichhaltigen Pflanzen-Verzeichnisse aus einer bis dahin wenig bekannten Localflora

noch manche wichtige descriptive und morphologische Andeutung, Ergebnis sorgfältiger nur zum Teil später eingehender dargestellter Untersuchungen. Nach dem am 7. August desselben Jahres erfolgten Tode seines Lehrers E. Meyer habilitirte er sich am 28. October in der philosophischen Facultät und hielt vom Sommer 1859 bis zum Wintersemester 1865/66 Vorlesungen über allgemeine und specielle Botanik, Anatomie, Kryptogamen, besonders die Laubmoose Preussens und grasartige Pflanzen, sowie er auch botanische Excursionen veranstaltete.

In dieser Zeit setzte er seine anatomischen Studien, namentlich seine Untersuchungen über den Bau des Pflanzenstammes fort, und veröffentlichte in der Botanischen Zeitung von v. Mohl und Schlechtendal folgende wichtige Abhandlungen: Einige Bemerkungen über den Bau des Holzes (1860 S. 192 ff.); Einige Bemerkungen über den Gerbstoff und seine Verbreitung bei den Holzpflanzen (1862 S. 17 ff.); Vergleichende Untersuchungen über die Elementarorgane des Holzkörpers (1863 S. 85 ff.); Vergl. Untersuchungen über die Zusammensetzung des Holzkörpers (a. a. O. S. 357 ff.); Ueber endogene Gefässbündelbildung (1864 S. 163 ff.); Einige Bemerkungen in Betreff meiner über Gefässbündelbildung geäußerten Ansichten (1865 S. 165. ff.).

Allein diese Glanzperiode seines wissenschaftlichen Wirkens und Schaffens sollte ein betrübendes Ende nehmen. Sanios persönliches Verhältnis zu Robert Caspary, welcher 1859 zum Nachfolger E. Meyers berufen worden war, war niemals ein herzliches gewesen; bald wurde es ein gespanntes und zuletzt ein unerträgliches. Beide hervorragende Forscher waren in ihrem Character zu ähnlich, um zu gegenseitiger Anerkennung zu gelangen; Beide vorzügliche Beobachter und scharfe Denker, vertrauten sie nur dem eigenen Urtheile und waren wenig geneigt, fremde Meinungen gelten zu lassen. Dazu kam, dass sich Sanio in seiner Lebensführung manche Blößen gab, die zuletzt ein Einschreiten der Aufsichtsbehörde veranlassten. So musste Sanio 1866 auf seine Lehrthätigkeit an der Königsberger Hochschule verzichten.

Zunächst war es seine Absicht, nach Amerika auszuwandern und dort ein neues Leben zu beginnen. Deshalb entäußerte er sich des bis dahin angehäuften wissenschaftlichen Besitzes. Seine Bibliothek wurde teilweise von Freunden erworben; sein Herbar kaufte Caspary für den botanischen Garten in Königsberg; die Präparate, die kostbaren Belege seiner bis dahin veröffentlichten Arbeiten, gingen nach Rio de Janeiro.

Bald jedoch gab Sanio seine Auswanderungspläne auf und zog sich nach seiner Vaterstadt zurück, die er von da an, bis auf eine flüchtige Reise nach Wien und den Oesterreichischen Alpen im August 1872, bei welcher Gelegenheit ich ihn zum letzten Mal gesehen habe, nicht mehr verlassen sollte.

Das kleine Capital, das er durch den Verkauf seiner Sammlungen erworben, genügte für die bescheidenen Ansprüche, die er an das Leben machte, zumal er im Schoosse seiner Familie liebevolle Aufnahme fand. Bald fing er von Neuem an, sich wissenschaftlich zu beschäftigen und hat diese Thätigkeit bis an sein Lebensende fortgesetzt. Während der Sommermonate durchstreifte er die Umgebungen seines Wohnorts bis auf ansehnliche Entfernungen, indem er ausser der Botanik auch die schon in seiner Jugend betriebene Entomologie, besonders die Käferkunde wieder zum Gegenstand seiner Nachforschungen machte. Den Winter verwandte er auf mikroskopische Untersuchungen und schriftstellerische Thätigkeit.

So bedeutungsvolle und so mächtig in die Entwicklung der Wissenschaft eingreifende Arbeiten wie in der ersten hat Sanio in dieser seiner zweiten Lebensperiode allerdings nicht mehr veröffentlicht. Immerhin hat er die Litteratur noch mit mancher wertvollen Gabe bereichert und sich dabei auf verschiedenen Gebieten der Pflanzenkunde verdient gemacht. Eine wichtige Ergänzung seiner früheren anatomischen Forschungen bieten die beiden in Pringsheims Jahrbüchern veröffentlichten Aufsätze: Ueber die Grösse der Holzzellen bei der gemeinen Kiefer (VIII S. 170 ff.) und Anatomie der gemeinen Kiefer II. (IX S. 50 ff.). Ein hervorragendes Interesse hatte für ihn die Erforschung der Kryptogamenflora seiner Heimat, und besonders das Studium mancher in derselben formenreich vertretenen Gruppen, so *Equisetum* und unter den Farnen die Gruppe des *Aspidium spinulosum* und seiner Bastarde, unter den Moosen die *Hypnum*-Formen aus der Gruppe *Harpidium*. Er veröffentlichte in unseren Abhandlungen XXIII (1881) S. 17 ff.: „Die Gefässkryptogamen und Characeen der Flora von Lyck in Preussen“ und einen besonders ausführlich die oben bezeichnete *Aspidium*-Gruppe behandelnden Nachtrag zu diesem Aufsätze, a. a. O. XXV (1883) S. 60 ff. Im Botanischen Centralblatt: *Commentatio de Harpidiis europaeis inductiva* 24 SS (II. Gratisbeilage 1880) mit 2 Nachträgen; *Additamentum in Hypni adunci cognitionem* (V. 1881 S. 93,94) und *Addit. secundum in Harpidiorum cognitionem* (XIII 1883 S. 425 ff.). Ein neuer Standort von *Andreaea alpestris* Schmpr. (V. S. 94,95). Zwei neue Moose des Dovrefield in Norwegen (XIII S. 247, 248). Als Bihang till K. Svenska Vet. Akad. Handlingar Band 10 No. 1 (1885): Beschreibung der Harpidien, welche vornehmlich von Dr. Arnell während der schwedischen Expedition nach Sibirien im Jahre 1876 gesammelt wurden (62 SS.). Im 26. Band der Hedwigia, deren Redaction er nach dem Tode des Dr. G. Winter übernahm und für die zweite Hälfte des Jahres 1887 durchführte: *Bryologische Fragmente* I S. 99 ff., II S. 129 ff., III S. 194 ff. Ueber das Vorkommen der *Chara intermedia* in Preussen S. 170. Auch mit Pilzen und Algen hat er sich eingehend beschäftigt,

obwohl er nichts über dieselben veröffentlichte. Ein nicht geringeres Interesse als den Farnen und Moosen widmete er manchen Gruppen der Phanerogamen, z. B. den Nadelhölzern (vgl. Varietäten von *Juniperus communis* L. in der Flora zu Lyck in Preussen, Deutsche Bot. Monatschrift I 1883 S. 33 ff.; Monoecie bei *Taxus buccata* L. a. a. O. S. 52); den Gramineen, der Gattung *Carex* (Additamentum in *Caricum cognitionem* (Bot. Centralbl. VI (1881) S. 429 ff., worin u. a. eine *Carex ericetorum* × *verna* beschrieben ist), den Amentaceen (Notiz zu Schübeler's *Viridarium Norvegicum* (a. a. O. XXXI (1887) S. 27, 28 [über Haselnüsse]). Notiz über *Holosteum umbellatum* L. (a. a. O. XII (1882) S. 383, 384 (var. *Heuffelii* W.). Seine eingehenden Forschungen über die gesamte heimatische Phanerogamen- und Kryptogamenflora sind indes nur teilweise in folgenden drei grösseren in unseren Abhandlungen erschienenen Arbeiten niedergelegt: Erster Nachtrag zur Florula Lyccensis Halle 1858 XXIII [1881] S. 30 ff.). Zahlenverhältnisse der Flora Preussens (a. a. O. S. 55 ff.), Zahlenverhältnisse der Flora Preussens II (a. a. O. XXXII (1890) S. 55 ff.). In der ersten Abhandlung kommen folgende Arten vor, die Sanio meist für die Flora Preussens zuerst nachgewiesen hat: *Potamogeton mucronatus* Schrad. (Vogt), *P. marinus* L. (Kissner), *Utricularia neglecta* Lehm., *Asperula Aparine* M. B., *Arenaria procera* Spr. = *graminifolia* Schrad. nec Ard. (neu für Deutschland). Die erste Abhandlung über die „Zahlenverhältnisse“ war, wie in der Einleitung (S. 55) gesagt ist, durch eine Besprechung von H. v. Klinggraeff's Standortflora von Westpreussen im Botanischen Centralblatt veranlasst; die dort angegebenen Zahlen erschienen Sanio zu hoch und er versuchte durch eine vollständige kritische Revision des Bestandes der preussischen Phanerogamen- und Kryptogamenflora zu seiner Meinung nach richtigeren Ergebnissen zu gelangen. Wie diese Arbeit zu einer im Auftrage Caspary's abgefassten Berichtigung von J. Abromeit, diese zu der zweiten Abhandlung Sanio's und diese wieder zu meinen kritischen Bemerkungen über dieselbe führte, dürfte unseren Lesern in frischer Erinnerung sein. Ich gebe zu, dass der Verfasser, der sich namentlich in den Zahlenverhältnissen II darauf versteifte, nur das Material seines Herbariums und seiner Bibliothek zu Rate zu ziehen, bei der Unvollständigkeit dieser Behelfe den eigentlichen Zweck seiner Darstellung nur sehr unvollkommen erreichen konnte: dennoch werden beide Abhandlungen als bisher einziger Versuch einer Zusammenfassung¹⁾, besonders auch für Mehrzahl der Kryptogamen, und vor Allem durch die zahlreich eingefochtenen eigenen Beobachtungen in der Litteratur über die Flora Preussens bleibenden Wert behalten.

¹⁾ Die in den Abhandlungen 1890 S. 129 erwähnte, durch den Preussischen Bot. Verein herzustellende Uebersicht, steht leider nicht in so naher Aussicht, als mir damals schien.

Um das Bild der schriftstellerischen Thätigkeit Sanio's zu vollenden, wäre noch zu bemerken, dass er für das botanische Centralblatt eine Anzahl bibliographischer Besprechungen geliefert hat, die z. T. wie die von Debray über Anatomie der Piperaceen (Bd. XXVI S. 136 ff. Duplik. Bd. XXVII S. 342 ff. zu eingehenden sachlichen Erörterungen führten. In Anschluss an andere dort besprochene Arbeiten gab er Bemerkungen zu den Aufsätzen von Grönlund über die Glasgerste (Bd. I, S. 310, 311), von Russow über Anatomie der Kiefer u. s. w. (Bd. IX S. 316 ff.). In der Hedwigia hatte er den Tod Caspary's anzuzeigen (S. 184), wobei er dessen Verdienste um die Kenntnis der Kryptogamen rückhaltslos anerkennt, was ihn ebenso ehrt, als seinen genannten wissenschaftlichen Gegner, dass derselbe in mir vorliegenden bio- und bibliographischen Aufzeichnungen über Sanio sich jeder tadelnden Bemerkung enthalten hat.

Sanio war von kleinem, untersetzten Wuchse und erfreute sich im Ganzen einer guten Gesundheit, die ihn die Strapazen seiner Ausflüge mit Leichtigkeit ertragen liess. Ohne alle Vorboten wurde er in der Nacht vom 27/28. Januar 1891, nachdem er noch am Abend einen Brief nach Schweden selbst zur Post getragen, von einem Schlaganfall getroffen. Ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben, verschied er am 3. Februar.

Eine Würdigung der hervorragenden Verdienste Sanio's um die Pflanzen-Anatomie, die jedenfalls unter seinen wissenschaftlichen Leistungen obenan stehen, muss ich Berufeneren überlassen. Ich führe hier nur an, dass Sachs in seiner Geschichte der Botanik (München 1875) an verschiedenen Stellen Sanio's Namen neben den bedeutendsten Fachgenossen, wie Mohl, Hofmeister, Nägeli, Hanstein nennt und über seine wichtigsten Arbeiten folgendermaassen urteilt: „Wie früher Nägeli's Arbeit über die Scheitelzelle und ihre Segmente, so rief auch jetzt wieder seine Abhandlung über die Fibrovasalstränge zahlreiche Bearbeitungen von Seiten anderer hervor, unter denen ganz besonders Carl Sanio's Abhandlung über die Zusammensetzung des Holzkörpers (Bot. Zeit. 1863) als eine der ersten und bedeutendsten erwähnt werden muss, da sie in Verbindung mit Hanstein's und Nägeli's Arbeiten zuerst grössere Klarheit in die Vorgänge des Dickenwachstums der Stämme brachte. . . . Erst durch Sanio's Abhandlung wurden diese selbst von Mohl noch 1858 zum Teil festgehaltenen Begriffsverwirrungen beseitigt, indem er besonders den sogenannten Verdickungsring . . . von dem echten Cambium scharf unterschied . . .; auch liess es sich Sanio angelegen sein, die verschiedenen Elementarorgane des Holzkörpers einer sorgfältigeren Unterscheidung, besserer Classification und Nomenclatur zu unterwerfen“.

Hervorzuheben ist noch, dass Sanio auf diesem seinem

Hauptgebiete nahezu Autodidakt war, da er die wichtigsten wissenschaftlichen Anregungen von Männern, wie E. Meyer und A. Braun, die auf ganz anderen Gebieten der Botanik thätig waren, erhalten hatte. Trotzdem gelangte er bald zu einer damals unerreichten technischen Meisterschaft, namentlich in der Herstellung von dünnen Schnitten. Er hat sein Verfahren in der Korkarbeit (S. 105 ff.) beschrieben und in der Botan. Zeitung 1865 S. 170 ff. gegen Einwürfe Casparys verteidigt. Noch 1880 beschrieb er im Botan. Centralblatt I S. 90, 91 die Herstellung eines zweckmässigen Asphaltlacks für mikroskopische Präparate.

Wie selbständig Sanio schon in seiner Studienzeit vorzugehen pflegte, dafür liefert die Geschichte einer seiner ersten Arbeiten ein charakteristisches Beispiel. Die in der Rinde vieler Bäume vorkommenden Krystalle, die den Gegenstand derselben bilden, galten bis dahin für Rhomboëder von Calciumcarbonat; als solche hatte sie selbst Gustav Rose, damals die erste Autorität auf dem Gebiete der Krystallographie, anerkannt. Als „Kalkspath“ sind sie auch in der vorläufigen, am 22. Januar 1857 von Braun in der Akademie vorgetragenen Mitteilung bezeichnet. Aber schon auf dem mir übergebenen Abdruck findet sich folgende schriftliche Bemerkung: „Die Krystalle sind 2- u. 1gliedrig und bestehen aus oxalsaurem Kalk. Berlin, 3. 3. 1857. C. Sanio.“ In der That ist ein erheblicher Teil der ausführlichen Arbeit dem Nachweise gewidmet, dass hier jene von den Chemikern Souhay und Lenssen dargestellte Krystallform des Calciumoxalats vorliegt, die weniger Wasser enthält, als die gewöhnlichen briefumschlagähnlichen Krystalle dieses Salzes.

Sanio's Leistungen als Kryptogamenforscher, namentlich als Bryolog und als Erforscher der einheimischen Flora, wenn auch seinen anatomischen nachstehend, sind immerhin bedeutend genug. Dass er bei diesen Forschungen von einem höheren Gesichtspunkte ausging als dem des blossen Sammelns und Unterscheidens, beweisen seine theoretischen Erörterungen in unsern Abhandlungen 1890 S. 56 ff. u. 64 ff., wenn ich auch weder allen seinen Anschauungen, noch der praktischen Handhabung derselben in Umgrenzung und Gliederung mancher Formenkreise beistimmen möchte.

Wie schon oben angedeutet, kannte Sanio, der seine Ergebnisse durch schwere wissenschaftliche Arbeit errungen hatte, keine Achtung der Meinungen Anderer und betrachtete die seinigen, selbst in den geringfügigsten Dingen, als allein massgebend. Seine Lebenserfahrungen waren gerade auch nicht geeignet, ihn milder zu stimmen. In seiner Einsamkeit von dem Verkehr mit Fachgenossen sogut wie ganz abgeschnitten, duldeten er auch in seinen Briefen keinen Widerspruch. Dass seine eigenen Arbeiten unter dieser Selbstgenügsamkeit zu leiden hatten, ist bereits gesagt

Trotzdem hielt er mit einer gewissen Anhänglichkeit die Beziehungen mit den Gefährten seiner Jugend aufrecht, zu denen er nach wiederholtem Bruche doch stets zurückkehrte. Gewiss würde, wenn ihm längeres Leben beschieden gewesen wäre, auch die Dissonanz, in der er von mir geschieden, sich aufgelöst haben.

Nun, er hat seine Schwächen und Fehler, die doch allgemein menschliche und entschuldbare waren, schwer gebüsst, wie mir scheinen will, zu schwer für ihn und auch für die Wissenschaft. Denn sicher würde er eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet haben, hätte er sein reiches Wissen und Können auf einem Lehrstuhle, für den er so hervorragend befähigt war, bethätigen können. Immerhin wird sein Andenken auch jetzt und für alle Zeit in der Geschichte der Wissenschaft in Ehren bleiben!

Die hier gegebenen biographischen Nachrichten sind z. T. den obenerwähnten Aufzeichnungen Caspary's entnommen, die zu den von diesem so rastlos thätigen Forscher gesammelten Nachrichten über preussische Botaniker gehören und mir durch Abromeits freundliche Vermittelung aus dem Archiv des Preussischen Botanischen Vereins anvertraut wurden. Einige Thatsachen wurden mir auch von dem Neffen des Verstorbenen, Herrn Prediger G. Kopetsch in Moltheinen, Kr. Gerdaunen, mitgeteilt. Beiden Herren sage ich meinen besten Dank.

Sanio hinterliess ausser einer reichen Collection von Präparaten, welche die nach Brasilien verkaufte an Umfang übertrifft, ein sehr bedeutendes Herbarium von Phanerogamen und Kryptogamen, das er durch seinen Sammeleifer und ausgedehnte Tauschverbindungen seit 1866 wieder zusammengebracht hatte. Meines Wissens sind bisher nur der grösste Teil der Kryptogamen, nämlich Algen, Characeen, Leber- und Laubmoose (nebst 2400 mikroskopischen Präparaten) und die Coniferen durch Kauf in den Besitz des Westpreussischen Provinzial-Museums in Danzig übergegangen¹⁾. Es wäre dringend zu wünschen, dass der kostbare Rest der Wissenschaft nicht verloren ginge.

¹⁾ Bericht über die Verwaltung . . . des Westpr. Prov.-Mus. 1891 S. 10. Die Moose haben seitdem in dem soeben (Neujahr 1893) als Festschrift zur 150jährigen Stiftungsfeier der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig vom Westpreussischen Botanisch-Zoologischen Verein herausgegebenen Werke: Die Leber- und Laubmoose West- und Ostpreussens von Dr. H. v. Klinggräff ihre wissenschaftliche Verwertung gefunden.